

Zu Bio wechseln

Besser leben – nur wie? Tun Sie es einer Jahr für Jahr größeren Zahl von Menschen gleich: Kaufen Sie so oft wie möglich Biolebensmittel. Essen Sie gesünder, genussvoller und mit gutem Gewissen. Ihre Umwelt wird es Ihnen danken.



www.BeeGood.de, W. Schmidt

Sie gehören noch nicht zu den regelmäßigen Bio-kunden? Sie misstrauen dem Mehrwert, den viele bunte Siegel auf einer immer größeren Zahl von Produkten verheißen? Sie sehen nicht ein, warum Sie dafür mehr Geld ausgeben sollen? Dann bedenken Sie bitte:

- Als Kunde tragen Sie eine große Verantwortung – Ihre Nachfrage steuert das Angebot. Mit dem Kauf von Bio-Produkten fördern Sie den ökologischen Landbau, der Ihnen ausschließlich Vorteile bietet (siehe Kasten).
- Biolebensmittel sind gesünder, weil sie frei sind von Agrargiften und Zusatzstoffen wie Geschmacksverstärkern, Konservierungsmitteln und Farbstoffen.
- Die Begriffe »bio« und »öko« sind gesetzlich geschützt. So bezeichnete Produkte müssen mindestens die Kriterien der EG-Ökoverordnung einhalten. Der Gesetzgeber, aber auch der umkämpfte Lebensmittelhandel selbst sorgen dafür, dass dies streng kontrolliert wird. Bioware verdient also Ihr Vertrauen.

Neben dem staatlichen Bio-Siegel (seit 2001) finden Sie im Handel die Siegel der deutschen ökologischen

Anbauverbände. Sie bieten strengere Richtlinien und damit noch höhere Qualität (siehe Übersicht).

Bitte vergegenwärtigen Sie sich auch: Ernährungsindustrie und große Handelsketten zwingen die Bauern, immer mehr aus ihren Feldern und Tieren zu holen. Mit dem Kauf von Lebensmitteln ohne Bio-Siegel fördern Sie einen Trend zur industriellen Landwirtschaft,

- die mit Kunstdünger und Pestiziden den Boden sowie das Grund- und Trinkwasser belastet;
- die immer naturferner und -feindlicher wirtschaftet und stetig Arbeitsplätze abbaut;
- die ihre Tiere nicht artgerecht, sondern qualvoll in Massen hält und mit Futter aus Übersee mästet, was dort zu Hunger und großer Naturzerstörung führt;
- die nicht zusichern kann (oder will), ohne Gentechnik zu wirtschaften;
- die hauptverantwortlich für den Verlust unserer natürlichen Artenvielfalt ist.

Informieren Sie sich auch, was zwischen Acker und Einkaufskorb passiert. Wagen Sie einen Blick hinter die Kulissen der heilen Welt, die uns die Nahrungskonzerne und Discounter, der Bauernverband und seine politischen Freunde täglich neu errichten. Welch haarsträubende Auswüchse das globalisierte Geschäft mit der Nahrung hervorbringt, zeigte erst jüngst die sehr empfehlenswerte – und im Grunde noch moderate – Kinodokumentation »We feed the world« (s. u.).

Steigen Sie also um. Noch nie war es so einfach, hochwertige Biolebensmittel einzukaufen. Früher waren weite Wege zu winzigen Läden nötig, deren Sortiment über den Grundbedarf selten hinausging. Heute präsentieren sich die Bioläden in der Regel viel größer, offener und vielfältiger. Der konventionelle Handel hat eigene Biomarken entwickelt (siehe Übersicht), selbst die Billig-Discounter sind kürzlich gefolgt.

Der BUND begrüßt das verbreiterte Angebot. Biowaren sind nun auch für die erhältlich, die keinen Bio-

laden in der Nähe haben. Zu denken gibt, dass – laut einer Umfrage – drei Viertel der Verbraucher glauben, die Bioware von Discountern trage ihr Siegel zu Unrecht. Bei aller berechtigten Kritik am Geschäftsgebaren der Billigmärkte – dieser Generalverdacht (der ja auch dem Biosiegel gilt) ist unbegründet und sollte nicht als Vorwand dienen, weiter zu schlechter Billigware zu greifen. Natürlich gibt es viele gute Gründe, keinen Fuß in einen Discounter zu setzen: aggressives Preisdumping, das viele Bauern und kleine Händler in den Ruin treibt; Umweltbelastung durch zentrale Strukturen, Einwegprodukte etc.; miserable Behandlung der Angestellten; eingeschränktes Sortiment usw. Doch gerade das Bio-Siegel taugt nicht als Argument: Jedes gekennzeichnete Produkt wird gleich streng kontrolliert, egal, wo es später verkauft wird.

Skepsis ist dagegen bei »Ökotest« geboten – so lange sich Fleisch aus Massentierhaltung oder zusammengesetzter Honig aus Übersee mit einem »sehr gut« schmücken darf. Es ist ein Ärgernis ersten Ranges (und ein Fall für den Verbraucherschutz), dass durch selektive Tests einzelner Merkmale eines Produktes, deren Kriterien beim Einkauf verborgen bleiben, Mangelhaftes als Öko-Qualitätsprodukt ausgewiesen wird.

Was aber ist von einem Bio-Apfel aus Neuseeland oder Chile zu halten? Davon profitieren zwar Natur und Mensch im Herkunftsland. Doch wegen des weiten Transportweges sollten die Obstbauern der EU möglichst bald die eigene Nachfrage decken können – was sie derzeit noch nicht schaffen.

Wer umweltbewusst und preisgünstig einkaufen will, achtet nicht nur auf die ökologische Erzeugung. Essen Sie gezielt das, was Ihre Region und was die Jahreszeit anbietet. Bei Waren aus dem Süden (wie Tee, Kaffee, Schokolade oder Bananen) sollte es selbstverständlich sein, auf einen »fairen« Handel zu achten.

Qualität hat seinen Preis. Biobauern werden so lange teurer produzieren, wie es den übrigen Bauern erlaubt ist, die Folgekosten ihrer Landwirtschaft – etwa für die Reinigung unseres Trinkwassers – hintenherum der Allgemeinheit aufzubürden. Wer besser leben (und essen) will, kommt nicht umhin, etwas mehr Geld für gute Lebensmittel auszugeben.

Doch womöglich können Sie Ihr Budget an anderer Stelle entlasten? Gehören Sie zu den Menschen, die Wasser in Flaschen nach Hause schleppen? Dann empfiehlt Ihnen der BUND: Widerstehen Sie dem Zeitgeist, trinken Sie Leitungswasser! Es ist um nichts weniger gesund als abgefülltes Wasser (außer es fließt durch alte Blei- oder Kupferrohre, was sich leicht überprüfen lässt). Es ist aber bis zu tausendfach günstiger und außerdem viel, viel umweltfreundlicher. sz

Was ist ökologischer Landbau?

Ökobauern verzichten auf chemisch-synthetische Pestizide, auf Kunstdünger und auf die Gentechnik. Sie halten ihre Nutztiere artgerecht, anstatt sie industriell zu »produzieren«. Im Vergleich zu ihren konventionellen Kollegen bieten Biobauern mehr Arbeitsplätze, sie halbieren den Energieverbrauch und den Ausstoß von Treibhausgasen. Sie schonen die natürlichen Ressourcen, bewahren schöne Kulturlandschaften und legen offen dar, wie sie unsere Lebensmittel erzeugen.

Siegel/Zeichen	Grundlage	Urteil	Infos
BIO-ANBAUVERBÄNDE*			
	Hohe Ökostandards	Sehr empfehlenswert	www.biokreis.de www.bioland.de www.biopark.de www.demeter.de www.ecovin.de www.gaea.de www.naturland.de
BIOSIEGEL + HANDELSMARKEN (AUSWAHL)			
	Mindeststandard laut EG-Öko-Verordnung	Empfehlenswert	www.bio-siegel.de
	Mindeststandard laut EG-Öko-Verordnung	Empfehlenswert	bei den Handelsketten
SONSTIGE			
	Artgerechte, umweltschonende Tierhaltung	Tierfutter gentechnikfrei, doch nicht ökologisch; empfehlenswert	www.neuland-fleisch.de
	Umweltstandards für die Meeresfischerei	Bedingt empfehlenswert	www.msc.org
	Unterstützt durch gerechten Handel die Erzeuger in den Entwicklungsländern	Zu 2/3 auch »bio«, empfehlenswert	www.transfair.org
	Vergleichende Warentests	Aussagekraft begrenzt, Vorsicht geboten	www.oekotest.de
	Gesetzliche Mindeststandards	Umweltnutzen nicht erkennbar, nicht empfehlenswert	www.q-s.info www.cma.de

* Die Produkte der Anbauverbände sind oft zugleich mit dem staatlichen Biosiegel ausgezeichnet. Sie erfüllen immer die (höheren) Qualitätskriterien ihres Verbandes.

• www.bund.net/agrarwende • www.oekolandbau.de • www.demonstrationsbetriebe.de

• »We feed the world«: **BUND-Gruppen können den Film vor Ort selbst präsentieren (speziell an Schulen), mit Kinoprojektor und Großbildleinwand. Kontakt: Sören Janssen, Tel. 0 40/41 62 07-22, film@gusb.de; siehe auch: www.essen-global.de**